

Kehrseite

Missbrauchsfälle heruntergespielt

Abtei Saint-Maurice Die Universität Freiburg hat Archive durchsucht und Opfer befragt: Das Ergebnis der Untersuchung ist für die Verantwortlichen der Walliser Abtei ein Armutszeugnis.

David Genillard

In den Skandal um sexuellen Missbrauch der Abtei Saint-Maurice sind mindestens 23 Stiftsherren, ein Novize sowie weitere Kleriker und Laien verwickelt. Die angewandte Gewalt reichte von sexuellen Anspielungen über wiederholte Berührungen, exhibitionistische Handlungen bis hin zu einer Vergewaltigung sowie zu Zwangsabtreibungen in einer Mission in Afrika.

Nun hat die Universität Freiburg ihren Bericht über die sexuellen Missbrauchsfälle in der Walliser Abtei Saint-Maurice veröffentlicht. Der Bericht bestätigt zahlreiche Missbräuche, die durch eine Recherche des Westschweizer Radios und Fernsehens RTS im November 2023 aufgedeckt wurden. Und er belastet die Abtei wegen ihres Umgangs mit diesen Gewalttaten schwer.

Eine neutrale Untersuchung mit rund 60 Zeugenaussagen

Im März 2024 beantragte die Abtei Saint-Maurice die Einleitung einer neutralen Untersuchung, um Licht in diese Vorfälle zu bringen. Darauf wurde eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Anne-Françoise Praz und Stéphanie Roulin, beide Dozen-



Die Abtei Saint-Maurice im Wallis. Foto: Chantal Dervey

tinnen an der Uni Freiburg, und Pierre Aubert, Generalstaatsanwalt des Kantons Neuenburg, eingesetzt. Der Gruppe gehörten auch Juristen, eine Soziologin und Historikerinnen an.

Untersucht wurden die Archive der Abtei, einschliesslich der Akten der vier Äbte, die ab den 1970er-Jahren nacheinander mit der Leitung des Klosters beauftragt waren. Die Untersuchung stützte sich auch auf rund 60 Zeugenaussagen von Opfern, Angehörigen oder ehemaligen Schülern des Gymnasiums Saint-

Maurice und des angrenzenden Internats, die beide bis vor kurzem von der Gemeinschaft der Stiftsherren geleitet wurden. Bei 24 von letzteren wurde eine Anhörung durchgeführt.

Verurteilte Täter wurden einfach versetzt

Die Arbeitsgruppe wollte unter anderem herausfinden, wie die Abtei bei Missbrauchsvorwürfen vorgegangen ist. «Mehr als die eingehende Untersuchung von Einzelfällen war das Ziel dieser Untersuchung, festzustellen,

welche Situationen sexueller Gewalt oder sexuellen Missbrauchs durch Zeugen und Archive aufgedeckt wurden (...) und wie die Institution damit umgegangen ist.» Generalstaatsanwalt Aubert fügt hinzu: «Die Bedeutung der Zahlen muss in Bezug auf die Anzahl der Täter und der Fälle relativiert werden. Es ist unwahrscheinlich, dass sie die Realität genau widerspiegeln. Der Hauptzweck der Untersuchung war ein anderer, nämlich der Versuch, Mechanismen zu verstehen und ihr Ausmass zu bewerten.»

Die Feststellung ist klar: Die Handhabung der Fälle war alles andere als vorbildlich. Mehrfach wurden mutmassliche oder sogar verurteilte Täter einfach versetzt. Einige wurden aus dem Schuldienst entlassen oder mussten ihr geistliches Amt aufgeben.

Das Ergebnis der Untersuchung zeigt, dass die Abtei die Fälle, die in den Akten aufgeführt sind, verharmlost hat. Sie hat keine Untersuchung durchgeführt, um etwa herauszufinden, wie sich die Missbrauchsfälle auf die Schüler ausgewirkt haben.

Sowohl die Äbte als auch einige ihrer Mitbrüder stellten die mutmasslichen Täter gern als Opfer dar, die als «niedergeschlagene», «stark leidende» Perso-

nen beschrieben werden. Und wie steht es um das Leid der Opfer? Es wurde lange Zeit heruntergespielt. Der Stiftsherr Antoine Salina, der mit der Kommunikation zum Bericht der Arbeitsgruppe beauftragt wurde, gibt gegenüber «24 Heures» unumwunden zu: «Die Auswirkungen auf die Opfer waren viel grösser, als wir angenommen haben.»

«Eine externe und professionelle Anlaufstelle»

Die zahlreichen Fälle haben gezeigt, dass die Abtei kaum in der Lage war, Lehren aus diesen Krisen zu ziehen. Wird es diesmal anders sein? Salina will daran glauben: «Wir haben einen Aktionsplan ausgearbeitet. Es geht dabei um die Anerkennung und die Anhörung der Opfer. Man muss ihnen einen neutralen Ort bieten, wo man ihnen zuhört, mit einer externen und professionellen Anlaufstelle, bei einem Psychologen oder einem Vermittler.»

Die Abtei Saint-Maurice plant ausserdem die Durchführung eines jährlichen Anerkennungs- und Gedenktags für die Opfer sexuellen Missbrauchs.

Aus dem Französischen übersetzt von Yolanda Di Mambro.

Scheinwerfer

US-Sängerin **Nicole Scherzinger** (46) ist voll des Lobes für ihren Verlobten, den Ex-Rugby-Spieler **Thom Evans** (40). «Er hat mich vom ersten Tag an verstanden», sagte sie dem US-Magazin «People». Es sei wirklich wichtig, «einen Partner zu haben, der einen unterstützt und an einen glaubt» – gerade dann, «wenn man manchmal vergisst, an sich selbst zu glauben», erklärte die frühere Frontsängerin der Pussycat Dolls. Während ihrer Vorbereitung für ihre Rolle



Foto: Imago

in dem Musical-Drama «Sunset Boulevard» sei Evans ihr «eine solche Konstante und ein Fels» gewesen, schwärmte Scherzinger. Sie sei etwas perfektionistisch und arbeite «extrem hart». Doch ihr Verlobter verstehe das und gebe ihr den Raum, den sie brauche. Für ihre Rolle als Norma Desmond in Andrew Lloyd Webbers Musical «Sunset Boulevard» wurde sie vor wenigen Woche als beste Schauspielerin mit dem US-Theaterpreis Tony ausgezeichnet.

Der italienische Star-Tenor **Andrea Bocelli** (66) und der Tennisprofi **Jannik Sinner** (23) haben ein gemeinsames Musikprojekt realisiert. In dem Lied «Polvere e Gloria» («Staub und Ruhm»)



Foto: Imago

verbinden sie klassische Musik mit persönlichen Gedanken, wie aus einem gemeinsamen Instagram-Post hervorgeht. Der Song erschien gestern auf Italienisch und Englisch. In einem Video zum Song sind die beiden in der Toskana zu sehen, wo Bocelli sein Anwesen hat. Der Tenor sitzt am Klavier, Sinner spielt mit einem Tennisball – beide lachen. (DPA)

Auch das noch!

Seekühe paaren sich in Strandnähe

Besorgte Bürger An der Küste von Florida häufen sich Sichtungen von Seekühen: Ganze Rudel tummeln sich wenige Meter vor der Küste. Besorgte Bürgerinnen und Bürger haben im Glauben, den Tieren gehe es nicht gut, wiederholt den Notruf gewählt. Das hat die Polizei im Pinellas County dazu veranlasst, über die sozialen Medien ein Video zu verbreiten, in dem sie die Bevölkerung beruhigt: Den Tieren gehe es gut. Die Seekühe befänden sich einfach nur in der Paarungszeit. (mb)

85 Millionen Legosteine in Shanghai



China Ein Legoland der Superlative – nicht nur für Kinder: Es bietet 75 Bahnen, Shows und Attraktionen, ist so gross wie 44 Fussballfelder und besteht aus total 85 Millionen Steinen. In Shanghai hat das grösste Legoland der Welt seinen Probetrieb aufgenommen. Am 5. Juli wird der Freizeitpark offiziell eröffnet.

Foto: Hector Retamal (AFP)

Wanderer von Felsbrocken getötet

Kanada Im berühmten Banff National Park in Kanada haben herabstürzende Felsen Wanderer getroffen. Eine Person kam beim Vorfall am Donnerstag ums Leben, drei weitere wurden verletzt, wie die Polizei mitteilte. Der Bow-Glacier-Falls-Wanderweg ist eine neun Kilometer lange Strecke, die als moderate Herausforderung für Wanderer und Tagesausflügler gilt, darunter auch Familien. Die Behörde des Parks hat Besucher gebeten, das Gebiet zu meiden. (DPA)

Mysteriöser Doppelmord in Römer Park ist aufgeklärt

Italien Eine TV-Sendung lieferte einen wichtigen Hinweis zur Identifizierung der Toten.

Am Pfingstsamstag wurden im Park Villa Doria Pamphili in Rom zwanzig Meter voneinander entfernt zwei Leichen gefunden: die einer jungen Frau und die eines Kleinkindes.

Die Getöteten sind inzwischen in Zusammenarbeit mit den maltesischen Behörden und dem FBI identifiziert worden, wie die Staatsanwaltschaft am Donnerstag mitteilte. Es handelt sich bei der Frau um eine 28 Jahre alte Russin und ihre Tochter. Sie hat-

te das Kind im Juni 2024 auf Malta zur Welt gebracht. Unter dringendem Tatverdacht steht ein 46 Jahre alter US-Amerikaner, der vor einigen Tagen in Griechenland festgenommen wurde. Italien will seine Auslieferung erreichen – der mutmassliche Täter wehrt sich dagegen.

Der Amerikaner war der Lebensgefährte der aus Sibirien stammenden Frau. Die beiden hatten sich den Ermittlungen zufolge 2023 auf Malta kennen ge-

lernt, wo die Russin einen Englischkurs besuchte. Neun Monate später wurde das Mädchen geboren, eine Woche vor dessen ersten Geburtstag wurde es getötet. Ob der Verhaftete der Vater des Kindes ist, ist noch nicht geklärt.

«Das ist meine Tochter»

Der Mann hatte in Italien diverse Namen benutzt. Nach einem Bericht der «Repubblica» hatte er 2020 Geld des Kulturministeriums für ein Filmprojekt be-

kommen. Auf Videoaufnahmen von Überwachungskameras ist zu sehen, wie er das Kind in Rom durch die Strassen trägt.

Ein entscheidender Hinweis zur Identifizierung der Frau kam aus Russland. In der TV-Sendung «Chi l'ha visto» («Wer hat es gesehen?») sagte eine Frau: «Das ist meine Tochter.» Erkannt hatte sie sie unter anderem an einer Tätowierung am Fuss.

Andreas Saurer